

**„Die Kirchen sollten nicht nur heilige Räume, sondern auch sichere Orte sein.“**

## **Stellungnahme der KSJ Trier zu den Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche**

Die Krise, in die die Kirche durch die Verbrechen an Kindern und Jugendlichen geraten ist, bedroht all das Gute, das durch das Engagement der Kirche für Kinder und Jugendliche geschieht. Es steht zu befürchten, dass verunsicherte Eltern der Kirche das Vertrauen entziehen und sich zunehmend scheuen werden, ihre Kinder kirchlichen Jugendgruppen und Jugendverbänden anzuvertrauen. Dabei träfe das die Falschen: Gerade die kirchliche Jugendarbeit hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt um die sorgfältige Achtung des Kindeswohls bemüht und ihre ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese Aufgabe besonders sensibilisiert und qualifiziert.

Aus diesem Grund sind wir dankbar, dass durch den Mut des Jesuitenordens die Fälle von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche aufgedeckt und öffentlich gemacht wurden. Auch wenn die meisten Fälle Jahre zurückliegen, offenbaren sie doch, dass Verantwortliche in der Leitung von Orden und Kirchen unfähig und unwillig waren, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Die Geheimhaltung hat das Leugnen der Täter verstärkt und jede Verantwortlichkeit ausgelöscht. Das erschreckt uns, denn wir empfinden dieses Vorgehen als einen Verrat an den Opfern, der die Grundfesten der Kirche als Ort der Nachfolge Jesu erschüttert.

Ob die Kirche erschüttert ist, erkennen wir daran, welche Wege der Klärung, Wiedergutmachung und Prävention sie wählt. Formale Entschuldigungen bei Opfern, die wegen Verjährungsfristen keine Entschädigung mehr erhoffen können, reichen bei weitem nicht aus. Wir erwarten ein Schuldbekenntnis der Kirche, das sensibel ist für die Tatsache, dass Priester kindliche Seelen zerstört, das Lebensglück und in einzelnen Fällen das Leben selber genommen und Glaubenskrisen hervorgerufen haben.

Jetzt rächt sich, dass die kritischen Stimmen z.B. der BDKJ-Bundesfrauenkonferenz (von 1993 und 2003) nicht ernst genommen wurden, die stärkere Transparenz und Unabhängigkeit forderten.

Kommissionen, die jetzt gebildet werden, dürfen keine innerkirchlichen, von Amtsträgern geleitete Kreise bleiben: Das Bemühen der Kirche um die Wahrheit und um die Rückgewinnung von verlorener Glaubwürdigkeit liest sich auch daran ab, dass sie Rat von außen und Rat von Frauen annimmt und wertschätzt.

Bei genauer Betrachtung des Gesamtkomplexes, der mit der sexualisierten Gewalt in der Pastoral der Kirche verbunden ist, zeigt sich, dass es höchste Zeit ist, dringende Strukturfragen zu stellen: Wie weit haben ein verengtes Amtsverständnis und Priesterbild Autoritätshörigkeit und Machtphantasien gefördert und wurden damit pädosexuellen Tätern zur ideologischen Bestätigung ihrer Taten? Welchen Beitrag hat der Zölibat dazu geleistet, die psychosexuelle Klärung von menschlich unreifen Priestern unbeachtet zu lassen? Welche Auswirkung hat es, wenn auf die Wahrnehmung und den Rat von Frauen in den maßgeblichen Leitungsgremien der Kirche verzichtet wird? Welche Folgen hat die innerkirchliche Tabuisierung von Macht und der Mangel an Rollenklarheit für Priester?

Das Versagen von Ordens- und Kirchenleitungen hat bewirkt, dass die Schuld der Täter nicht festgestellt wurde – die klare Trennung von Täter und Opfer ist gerade bei Misshandlungen, die so tief in die Persönlichkeit eingreifen, die Voraussetzung für den Heilungsprozess der Opfer. Seelsorger, die gegen Kinder und Jugendliche sexualisierte Gewalt anwenden und Verantwortliche, die dagegen nicht einschreiten, repräsentieren einen gewalttätigen, perversen Götzen der Macht – aber nicht den befreienden Gott Jesu Christi, der vorrangig solidarisch ist mit den Kleinen und Wehrlosen. Sie stehen damit im tiefsten Widerspruch zu den zentralen Inhalten unserer Glaubenstradition.

Wir fordern die Kirche auf, sich dieser Wahrheit zu stellen.

Dazu gehört die sorgfältige theologische, pastorale, psychologische und strukturelle Bearbeitung der Gründe für diese Krise.

Wir nehmen die Absichten des besonderen Beauftragten der Bischofskonferenz in dieser Sache, Bischof Ackermann ernst und fordern ihn auf, sich am Beispiel der Jesuiten zu orientieren und diese Aufgabe mit einer erfahrenen, unabhängigen Person aus dem Bereich des Opferschutzes zu teilen.

Besonders in den Diözesen ist darauf zu achten, dass die Ansprechpersonen für Opfer von der Institution unabhängige, vertrauenswürdige Personen sind.

Hauptamtliche Teams, die für die Durchführung von Veranstaltungen, Maßnahmen und Projekten verantwortlich sind, sollen – wie in der verbandlichen Jugendarbeit üblich - paritätisch besetzt sein. Alle hauptamtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, sollen zur Teilnahme an einer Schulung zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ verpflichtet werden.

Zu einer gelingenden Präventionsarbeit gehört pastoralpraktisch, sich zurück zu besinnen auf die Ziele und Vorgehensweisen emanzipatorischer Jugendarbeit: Eine Bevorzugung von inhaltlicher, persönlichkeitsbildender, politischer, religiöser und sozialer Bildung unter der Prämisse der Subjektwerdung vor gefälliger Ästhetisierung und inhaltsleerer Eventisierung.

Verlorenes Vertrauen ist auch innerhalb der Kirche zurückzugewinnen: Angstfreiheit, und Offenheit braucht es auch im Kreis der Hauptamtlichen der kirchlichen Jugendarbeit selber. Hier ist eine Kultur der Kritikfähigkeit zu fördern, die fähig und bereit sein kann, undemokratische Vorgaben für die Jugendarbeit zurückzuweisen und eine offene Auseinandersetzung um die Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit einzufordern.

Niemand in der Kirche sollte sich von Angst bestimmen lassen, auch die Kirche als Ganzes nicht. Denn sie hat dem Evangelium der Wahrheit und Menschennähe zu dienen.

beschlossen auf

Burg Neuerburg, am 13.März 2010

von der Diözesankonferenz der KSJ im Bistum Trier

## Presseerklärung

Die KSJ-Diözesankonferenz, die am vergangenen Wochenende auf Burg Neuerburg tagte, hat sich intensiv mit dem Thema „Sexueller Missbrauch in der Kirche“ befasst und eine Stellungnahme verabschiedet. Auch wenn sexuelle Übergriffe und Gewalt stärker im Binnenraum der Familie vorkommen, haben diese Verbrechen im Raum des pastoralen Handelns der Kirche ein besonders schweres Gewicht: Seelsorger genießen nicht nur ein besonderes Vertrauen, an ihnen liest man die Glaubwürdigkeit der Kirche ab. Wer durch sexuellen Missbrauch geschädigt wird, verliert die Fähigkeit zu vertrauen – sich selbst, anderen Menschen und Gott. Aus diesem Grund fordert die KSJ Trier die Kirche dazu auf, sich in aller Offenheit unbequemen Fragen zu stellen, die ihren Umgang mit Macht und Sexualität betreffen. Die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter der KSJ – alle qualifiziert im Themenfeld „Kindeswohlgefährdung“ – möchten auch für die kommenden Sommerlager und Fahrten den unbefangenen Umgang mit Kindern beibehalten. „Angst ist keine Hilfe – sehr wohl aber der reflektierte und respektvolle Umgang mit Nähe und Distanz“, war das Fazit der Konferenz und verwies noch einmal auf das Handbuch „Schutz des Kindeswohls“ für die Schulungsarbeit des Bistums Trier, an dessen Erstellung die KSJ maßgeblich beteiligt war. Der Gottesdienst der Diözesankonferenz in der Burgkapelle der Neuerburg widmete sich auch diesem Thema: Die gleichberechtigte Aufnahme von Kindern als Jüngerinnen und Jünger in die ersten Christengemeinden und ihre Wertschätzung lassen sich im Matthäusevangelium nachweisen. Und die alte Kirche trug maßgeblich im 3. Jahrhundert dazu bei, die damals übliche Kinderprostitution im römischen Reich unter Strafe zu stellen. Kindern zuhören, sie ernstnehmen und sie durch Mitsprache am Programm und an Entscheidungen beteiligen, das prägt die Angebote der KSJ und ist Teil ihrer emanzipatorischen Jugendarbeit. Der nächste Gruppenleiterworkshop der KSJ zur Stärkung vor allem benachteiligter Kinder mit Referentin Adelheid Hünerfeld findet statt am Samstag, den 27.3. im Pfarrsaal Bendorf und ist offen für alle interessierten Jugendleitungsteams des Dekanates Koblenz.

V.i.S.d.P.

Jutta Lehnert  
Geistliche Leiterin der KSJ im Bistum Trier